

ALLAN BERGIUS

Violoncello



Allan Bergius wurde 1972 in München geboren und wuchs in einer Musikerfamilie auf. Im Alter von sechs Jahren erhielt er seinen ersten Cellounterricht. Während der nächsten sieben Jahre machte er prägende musikalische Erfahrungen als Knabensopran-Solist im Tölzer Knabenchor. Er sang zahlreiche Sopranpartien unter Dirigenten wie Karajan, Sawallisch, Levine und Hamoncourt. Höhepunkt war für ihn eine Konzertreise als Solist in Mahlers 4. Symphonie mit Leonard Bernstein und den Wiener Philharmonikern bei Auftritten u.a. in der Mailänder Scala und in der Carnegie Hall, New York. Parallel zum Cellounterricht gründete er mit 13 Jahren das Jugend-Kammerorchester Camerata Juvenalis, das er über neun Jahre leitete. Mit 17 erreichte er den 1. Platz beim Internationalen „Masterplayers Competition for Conductors“ in Lugano. Es folgten ein Stipendium des Richard Wagner Verbandes München sowie die Aufnahme in das „Dirigentenforum“ des Deutschen Musikrates, bei dem er zahlreiche Kurse mit namhaften Dirigenten belegte. Seine musikalische Ausbildung setzte Allan Bergius mit einem Violoncello-Studium fort, zuerst bei Jan Polasek in München und anschließend bei Frans Helmerson in Köln, wo er seine Reifeprüfung und das Konzertexamen mit Auszeichnung abschloss. 1992 gewann er den 1. Preis beim Deutschen Konservatorien Wettbewerb. Ab 1998 folgte ein Dirigierstudium bei Prof. Michael Luig an der Musikhochschule Köln. Nach einer Spielzeit als Solocellist an der Deutschen Oper am Rhein in Düsseldorf wurde er 2001 vom Theater Krefeld-Mönchengladbach als Kapellmeister engagiert. Für seine Arbeit dort erhielt er 2004 den Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen in der Sparte Dirigieren. Zu seinen wichtigsten Dirigaten zählen Don Giovanni, Eugen Onegin, Macbeth, Hänsel und Gretel, Carmen, Die Zauberflöte und Tannhäuser. Verpflichtungen als Gastdirigent führten Allan Bergius u.a. zum Orchestre Symphonique Bienne, den Münchner Symphonikern, dem Philharmonischen Orchester Regensburg und der Bayerischen Kammerphilharmonie. Seit März 2007 ist er stellvertretender Solocellist an der Bayerischen Staatsoper München sowie musikalischer Leiter von „ATTACCA“, dem Jugendorchester des Bayerischen Staatsorchesters.

MARKUS ELSNER

Musikalische Leitung



Markus Elsner wurde 1970 in München geboren. Er studierte Klarinette bei Hubert Hilser und Dirigieren bei Ulrich Weder; weiterführende Studien absolvierte er bei Edwin Scholz und Jorma Panula. Er arbeitete als Assistent und Korrepetitor u.a. bei den Tiroler Festspielen und am Oberbayerischen Städtetheater. Es folgten Engagements als Gastdirigent am Teatr Wielki Lodz (Polen), an der ukrainischen Nationaloper Lviv, dem Freien Landestheater Bayern und bei zahlreichen Toumee-produktionen, wo er sich ein Repertoire von mehr als 30 Opern erarbeitete. Markus Elsner setzt sich intensiv für zeitgenössische Musik ein und dirigierte zahlreiche Ur- und Erstaufführungen. Seit 2006 leitet er das Ensemble Zeitsprung (München), ab 2011 ist er künstlerischer Leiter der Tage der Neuen Musik Bamberg. Er arbeitete mit Komponisten wie Rodion Shchedrin, Wilfried Hiller und Boris Tishchenko zusammen. Mit dem orpheus ensemble münchen

sammelte er Erfahrungen in der Interpretation von Barockmusik auf historischen Instrumenten. Gastdirigante und Toumeen führten ihn nach Polen, Österreich, Ukraine, Bulgarien, Italien und quer durch Deutschland.

Markus Elsner wurde für seine Arbeit vielfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem Bayerischen Kunstförderpreis 2009. Außerdem erhielt er das Richard-Strauss-Stipendium der Stadt München (1995), das Richard-Wagner-Stipendium (1995), den Merkur Förderpreis (2000), den tz-Rosenstrauß des Jahres (2000) und das Musikstipendium der Stadt München (2008 mit dem Ensemble Zeitsprung). 2008/09 war er Stipendiat im Internationalen Künstlerhaus Villa Concordia (Bamberg). Seit April 2007 ist Markus Elsner musikalischer Leiter des Siemens-Orchesters München.

SIEMENS-
ORCHESTER
MÜNCHEN e.V.

Das Siemens-Orchester München e.V. wurde 1983 von Mitarbeitern der Siemens AG gegründet. Die Orchestermitglieder sind ausschließlich Freizeitmusiker. Viele von ihnen sind Mitarbeiter der Siemens AG und ihrer Tochterunternehmen. Die stattliche Größe des Mitgliederstamms von etwa 70 Streichern und Bläsern ermöglicht die Erarbeitung und Aufführung auch großer symphonischer Werke. Einmal wöchentlich – außer in den Schulferien – treffen sich die Orchestermitglieder, um unter der Leitung des Dirigenten Markus Elsner die Werke für das nächste Programm einzustudieren. Der letzte Schliff erfolgt jeweils auf einem Probenwochenende kurz vor den Konzerten.

Jährlich werden zwei Programme einstudiert. Die Frühjahrskonzerte werden im Herkulesaal der Münchner Residenz und im Stadttheater Amberg aufgeführt. Im Herbst finden Konzerte in der Hochschule für Musik und Theater in München und – wenn möglich – außerhalb Münchens statt. Das Orchester war außerdem in Berlin, Erlangen, Kemnath, Passau, Regensburg, Rosenheim, Innsbruck, Salzburg und Treviso (Oberitalien) zu Gast. Das Siemens-Orchester München ist Mitglied des Siemens-Kulturkreises, der zusammen mit anderen Gruppen die Freizeitgemeinschaft Siemens München e.V. bildet. Weiterhin gehört es der Arbeitsgemeinschaft Münchner Laienorchester und Musikvereinigungen e.V. (AMLÖ) an.

Informationen zum Siemens-Orchester München finden Sie auch im Internet unter <http://www.siemens-orchester.de>.

Möchten Sie in Zukunft per e-Mail zu den Konzerten des Siemens-Orchesters eingeladen werden, dann bitten wir Sie, Ihre e-Mail-Adresse an die Ansprechpartner des Orchesters zu senden:
Helmut Bohner, Tel. 089/7593960,
helmut.bohner@plus.cablesurf.de oder
Josef Reithner, Tel. 089/89700146, josef@reithner.de

Der besondere Dank des Siemens-Orchesters gilt der Leitung der Bayerischen Landesschule für Körperbehinderte, die es dem Orchester ermöglicht, seine Proben in ihren Räumen durchzuführen.

Samstag, 9. April 2011

19.30 Uhr

Herkulesaal der Residenz München

Konzert

Siemens-Orchester München e.V.

Leitung: Markus Elsner

Solist: Allan Bergius (Violoncello)



PROGRAMM

PROGRAMM

ANTONÍN DVOŘÁK
Konzert für Violoncello und Orchester,
h-Moll op. 104

Allegro
Adagio, ma non troppo
Finale: Allegro moderato

*Zugabe Solist und Orchester;
Antonín Dvořák
"Waldesruhe" - Adagio*

PAUSE

LUDWIG VAN BEETHOVEN
Sinfonie Nr. 7, A-Dur op. 92

Poco sostenuto – Vivace
Allegretto
Presto
Allegro con brio

*Zugabe Orchester;
Antonín Dvořák
Tschechische Suite op. 39
Finale (Furiant) - Presto
ab Takt 247*

Konzertvorschau

Sonntag, 23.10.2011:
Hochschule für Musik und Theater, München

Samstag, 17.03.2012:
Stadttheater Amberg

Samstag, 24.03.2012:
Herkulesaal der Residenz, München

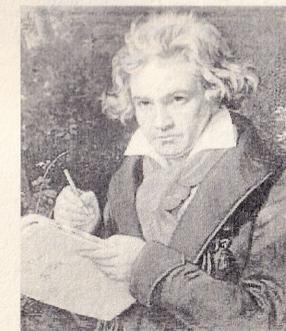
ANTONÍN DVOŘÁK
(1841-1904)
Cellokonzert
h-Moll op. 104



Dvořák wurde am 8. September 1841 im tschechischen Nelahozeves geboren. Mit 16 Jahren ging er nach Prag, um an der dortigen Organistenschule zu studieren. Da seine Versuche, eine Stelle als Organist zu erlangen, scheiterten, arbeitete er ab Sommer 1859 als Bratschist in der Kapelle von Karl Komzák, die in Kaffeehäusern und auf öffentlichen Plätzen Potpourris, Ouvertüren und Tänze spielte. Dieses Leben als Musiker zog sich über elf Jahre hin, ohne dass Dvořák mit Kompositionen an die Öffentlichkeit ging. Nach den überlieferten Werken zu urteilen scheint er jedoch autodidaktisch seinen Kompositionsstil fast planmäßig weiterentwickelt zu haben. Einige seiner frühen Kompositionen fanden durchaus wohlwollende Aufnahme, doch erst Brahms' Unterstützung brachte Dvořák Mitte der 1870er Jahre den entscheidenden Karriereschub. Durch die Komposition eines Hymnus für Chor und Orchester gewann er 1873 ein österreichisches Staatsstipendium. 1874 begann Dvořák an einer privaten Musikschule zu unterrichten und trat im Februar eine Organistenstelle an, die er bis Februar 1877 behielt. In den Jahren 1874 bis 1877 wurde ihm jährlich ein staatliches Stipendium verliehen. Später lehrte er als Professor für Komposition am Prager Konservatorium und wurde 1892 Leiter des National Conservatory in New York. Sein Schaffen umfasst Opern, Orchester-, Klavier-, Kammermusik- und Vokalwerke. In vielen seiner Kompositionen bemühte er sich darum, tschechische Musikelemente mit der aktuellen Musiksprache Westeuropas zu verbinden. Dvořák starb am 1. Mai 1904 in Prag.

Dvořák schrieb das Cellokonzert 1894 und 1895 in den USA. Zunächst war er von diesem Instrument wenig begeistert. Die Uraufführung von Victor Herberts zweitem Cellokonzert gab ihm jedoch den Impuls, selbst ein Konzert zu schreiben. Nachdem Johannes Brahms die Partitur gelesen hatte, soll er ausgerufen haben: »Warum habe ich nicht gewusst, dass man ein Cellokonzert wie dieses schreiben kann? Hätte ich es gewusst, hätte ich schon vor langer Zeit eines geschrieben!« Das Konzert wurde am 19. März 1896 in London uraufgeführt. Der Cellist Leo Stern spielte es mit der Royal Philharmonic Society unter der Leitung des Komponisten. Ursprünglich hätte es Dvořáks Freund Hanuš Wihan spielen sollen, dem das Werk auch gewidmet ist. Dieser schlug aber zu viele kompositorische Änderungen vor und arbeitete sogar selbst eine Kadenz aus, was Dvořák dann doch zu weit ging. Der erste Satz ist klassisch gegliedert. Nach dem berühmten Hauptthema folgt ein ruhiges Hornsolo mit einem sehr einprägsamen Seitenthema. Das Cello setzt in diesem Satz für ein Konzert relativ spät und plötzlich ein und entwickelt eigene melodische Linien, die mit den vorgestellten Themen wenig zu tun haben; es entwickelt sich ein Dialog zwischen Orchester und Soloinstrument. Im weitgehend ruhigen zweiten Satz zitiert Dvořák sein Lied »Lasst mich allein« (op. 82. Nr.1). Es war das Lieblingslied seiner Schwägerin, die im Frühjahr 1895 verstarb. Der Schlusssatz wird vom Orchester ruhig eingeleitet und steigert sich, bevor das Cello einsetzt und das Thema des Satzes vollständig spielt. In der Coda wird wieder das Lied »Lasst mich allein« zitiert.

LUDWIG VAN
BEETHOVEN
(1770-1827)
7. Sinfonie
A-Dur op. 92



Kurz vor Beethovens Geburt zog seine Familie aus Brabant nach Bonn. Hier wuchs er auf. Als Tenor sang er in der Bonner Hofkapelle. Mit dem Ziel, aus Ludwig ein Wunderkind zu machen, begann sein Vater, ihn im Klavierspiel, Orgel und Violine zu unterrichten. Gleichzeitig schlug und misshandelte er ihn regelmäßig. 1781 wurde er Schüler des Komponisten und Hoforganisten Christian Gottlob Neefe. Von Franz Anton Ries wurde er für die Violine ausgebildet. Ab 1783 spielte er als Bratschist und Cembalist im kurfürstlichen Orchester und erhielt eine feste Anstellung als Hoforganist. 1794 wurde Beethoven Meisterschüler von Joseph Haydn in Wien und studierte darüber hinaus bei Antonio Salieri. 1795 trat er erstmals mit eigenen Klavierkompositionen in Adelskreisen auf. In kurzer Zeit verdiente er sich höchstes Ansehen, und durch die Unterstützung seiner Förderer war es ihm möglich, als freier Komponist zu arbeiten. Bald machten sich erste Anzeichen einer Hörschädigung bemerkbar, die ihn immer mehr zu einem Einzelgänger werden ließ. Später war eine Unterhaltung mit ihm nur noch schriftlich möglich. Bis zum Jahr 1818 hatte er sein Gehör völlig verloren. Seine erhaltenen Konversationshefte geben eine tragische Vorstellung über das Empfinden eines vereinsamten Menschen und Genies. Nach Überwindung einiger Jahre der Entmutigung war sein Empfinden bei völliger Abgeschlossenheit gegen die Außenwelt verinnerlicht, und er komponierte wieder verstärkt. Ludwig van Beethoven starb am 26. März 1827 in Wien.

Die 7. Sinfonie entstand in den Jahren 1811 und 1812, zur Zeit der sich abzeichnenden Niederlage Napoleons. In den ersten 62 Takten des ersten Satzes bildet sich immer mehr der das ganze Werk bestimmende Rhythmus heraus, der Richard Wagner veranlasste, die Sinfonie als »Apotheose des Tanzes« zu bezeichnen; Hector Berlioz wiederum verglich den ersten Satz mit einem Bauertanz. Der zweite Satz wird von Beginn an vom Rhythmus bestimmt. Beethoven bricht hier mit der Tradition, indem er ihn mit einem Quart-Sext-Akkord, der traditionsgemäß lediglich im Solokonzert zur Kadenz überleiten durfte, beginnen und enden lässt. Der lebhafteste dritte Satz beginnt mit dem abgewandelten Thema der Einleitung. Die thematische Arbeit besteht aus in keiner Stimme zu Ende geführten Wiederholungen. Der Satz endet relativ abrupt mit fünf Orchesterschlägen, was von Robert Schumann mit den Worten »Man sieht den Komponisten ordentlich die Feder wegwerfen« beschrieben wurde. Der stürmische Charakter des vierten Satzes veranlasste Carl Maria von Weber angeblich, Beethoven »reif fürs Irrenhaus« zu erklären. Clara Schumanns Vater Friedrich Wieck mutmaßte, dass »diese Sinfonie nur im trunkenen Zustand komponiert sein könne, namentlich der erste und der letzte Satz«. Die Sinfonie wurde im großen Redoutensaal der Wiener Universität am 8. Dezember 1813 anlässlich eines Benefizkonzerts unter Beethovens Dirigat uraufgeführt. Bei den ersten beiden Aufführungen wurde der zweite Satz vom Publikum da capo verlangt.